



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Die Idee des Reiches und die Reichsreform

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Vielleicht war es aber nicht so sehr die stürmische Verjüngung Deutschlands im Dritten Reich, die die Erben der Karolinger und der Cäsaren schreckte, als vielmehr die Idee des Reiches selbst, die sich im Jahre 1933 von neuem vor dem französischen Empire erhob und gegen die sich der Franzose vom ersten Tag an gewehrt hat. Vielleicht hat gerade der Umstand, daß dieses Dritte Reich sich innerlich wie äußerlich vom Westen emanzipierte und sich wieder eine eigene Ideologie schuf, das traditionalistische Frankreich unfähig gemacht, mit dem revolutionären Deutschland zu paktieren.

Und doch sind um diese Zeit in Deutschland Veränderungen vor sich gegangen, die dieses Dritte Reich, unbeschadet seiner eigenen Ideologie, dem Reiche der Franzosen im äußeren Bilde ähnlicher machten. Die Hitlersche Reichsreform ist ja keinen anderen Weg gegangen als die große Reform der Französischen Revolution, die das buntgewürfelte Königtum der Bourbonen zu einem Einheitsstaat auf geographischer und nationaler Grundlage ballte.

Wir kommen damit zu der letzten großen Wendung, die der Gestaltwandel Deutschlands im ersten Jahre der Revolution erfuhr. Schon im Dezember hatte die zum Staat gewordene „Partei“ sich zu diesem Schritt gestärkt, indem ein Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat erlassen wurde, das aus der NSDAP eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes machte. Gleichzeitig wurden Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, und Ernst Röhm, der Stabschef der SA, zu Reichsministern berufen.

Nun erfolgte auf der bis anhin gegebenen Grundlage die Vereinigung von Staat und Reich. Ein Problem, um das ein Jahrtausend sich gemüht, ist binnen Jahresfrist im Grundsatz gelöst und innerhalb der Versailler Grenzen der Verwirklichung nahegebracht worden.

Niemand wird verkennen, daß nur eine Revolution imstande war, die Vorbedingungen für den säkularen Abschluß der letzten großen Reichsreformen des vollendeten 19. und des angebrochenen 20. Jahrhunderts zu schaffen.

Noch einmal wendet sich der Blick zurück und verweilt mit raschem Wimperschlag auf den letzten Verwandlungen, die der unaufhörliche Verjüngungsprozeß des Deutschen Reiches seit dem Ausgang

des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation nach sich gezogen hat. Noch einmal wandelt der Schatten des Korsen vorüber, der das alte Reich für tot erklärte, dann steigt der kraftlose Deutsche Bund vor uns auf, der sich vom Wiener Kongress weg mühsam durch ein halbes Jahrhundert schleppte. Nun tönt das Echo aus der Paulskirche zu uns her, in der die machtlose Vertretung eines vielstaatigen Volkes vergeblich nach einem deutschen Kaiserhaupte Ausschau hielt, das mit einem Tropfen demokratischen Öl gesalbt sein sollte. Doch dieses Echo verhallt rascher als es aufgefunden. Schon sehen wir Otto von Bismarck am Werke; sehen ihn die einzelnen deutschen Staatenblöcke zyklonisch aufeinandertürmen, um nach Überwindung der Vorstufe des Norddeutschen Bundes auf den Dynastien ein Zweites Deutsches Reich zu begründen, an dem Österreich keinen Teil mehr hat. Dann sehen wir dieses föderalistische Deutschland, von der Stärke Preußens und dem Willen der Nation getragen, sich zu jenem blühenden Reiche der Mitte erheben, das trotz der Beengung im Raume und seiner Schicksalslagerung während eines langen Menschenalters ganz Europa Frieden und Ruhe gab. Aber wir sehen es auch, von schwächenden Gewalten erfaßt, sich mit einer Verfassung bescheiden, die den Bundesstaat nur locker in dem erneuerten Kaiserpurpur zusammenraffte und das Reich mit Zerfetzung bedrohte, als der Weltkrieg das Letzte von ihm forderte. Schon steigt aus einer Revolte, die sich als Revolution drapierte, das blasse Gespenst jenes ohnmächtigen Zwischenreiches auf, das nicht auf das Volk, sondern auf die Parteien gegründet war und sich 14 Jahre umsonst bemühte, mit sich selbst, der Umwelt und den im eigenen Schoße wühlenden Fermenten fertig zu werden. Aber siehe, auch diese Stufe der Entwicklung, die nur noch zur Vernichtung hinzuführen schien, läßt noch einem Gestaltwandel Raum. Gerade sie wird zur Schwelle des Dritten Reiches, das sich von ihr mit einem Riesensprung auf den festen Boden der Volksgemeinschaft zurückschwingt.

Der 30. Januar 1933 dämmert auf. Fackelzüge ziehen durch die verarmten deutschen Städte und künden die Erhebung des deutschen Volkes. Von Potsdam herüber rollt das Echo der Salutbatterie: Adolf Hitler hat die Herstellung des einheitlichen Willens der deut-